

Im Bündner Naturmuseum sind eisige Zeiten angebrochen

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

In der letzten Eiszeit waren grosse Teile der Schweiz von einem dicken Eisanspanzer bedeckt. Dazwischen lagen baumlose Grassteppen. Wie haben die Menschen in diesem rauen Klima überlebt, und welche Tiere kamen damals vor? Im Bündner Naturmuseum findet man die Antworten.

Während rund einer Million Jahre verändert sich das Klima in Mitteleuropa mehrfach radikal. Kälteperioden wechseln sich mit Warmzeiten ab. In der letzten Eiszeit vor zirka 100 000 bis vor 10 000 Jahren lag die Durchschnittstemperatur hierzulande rund 10 Grad tiefer als heute. Die Sonderausstellung «Eiszeit – als der Mensch noch Natur war», die noch bis zum 18. Oktober im Naturmuseum zu sehen ist, beleuchtet die Lebensbedingungen in dieser Zeit. Die vom Museum für Anthropologie der Universität Zürich konzipierte Schau widmet sich nicht zuletzt den eiszeitlichen Funden in der Schweiz, etwa der Entdeckung eines Höhlenbären im Drachenloch oberhalb von Vättis im Jahre 1917.

Mächtiger Höhlenbär

In der Mitte des Ausstellungsraumes ist die Nachbildung eines Höhlenbärenskeletts zu bestaunen. Dieser imposante Allesfresser, so kann der Ausstellungsbesucher auf den Texttafeln nachlesen, lebte vor 300 000 Jahren bis zum Ende der Eiszeit vor 10 000 Jahren. Er war ein typischer Bewohner der Gebirgslandschaften und übertraf den heutigen Braunbären deutlich an Körpergrösse: Aufgerichtet erreichte er eine Grösse von drei Metern und gar mehr.

Die schneebedeckten kargen Winterlandschaften dürften allerdings zu einem echten Engpass bei der Nahrungsbeschaffung ge-



Spektakulärer Fund: Auch ein Stosszahn eines Mammuts ist in der Ausstellung zu sehen.

führt haben. Aus diesem Grund zog sich der Höhlenbär zum Winterschlaf in eine Höhle zurück. Ausgestellt ist auch ein echter Mammutzahn, der den bekanntesten Giganten der Eiszeit lebendig werden lässt. Das Mammut war in der letzten Eiszeit auf der ganzen Nordhalbkugel verbreitet. Im Dauerfrost Sibiriens konservierte Eisleichen lieferten wertvolle Informationen über Aussehen und Lebensgewohnheiten. Von der Anpassung an das kalte Eiszeitklima zeugen die lange Behaarung und die kleinen Ohren. Überreste von Mammuts wurden auch in der Schweiz gefunden: 1890 stiessen Arbeiter im Kanton Zürich auf rund 34 000 Jahre alte Knochen und Zähne von mindestens sieben Mammuts. 2003 wurden an fast gleicher Stelle Überreste eines Mammutbüllens und ein Stosszahn ausgegraben.

Die ersten Menschen

In den warmzeitlichen Phasen

der Eiszeit lebten in Mitteleuropa Waldelefanten, Flusspferde Säbelzahnkatzen und gar Höhlenlöwen. Typisch für die Glaziale sind an die Kälte angepasste Tiere wie Wollnashörner, Moschusochsen und Riesenhirsche. Knochen, Zähne, Geweihe und Hörner belegen ihre Anwesenheit. Eine befriedigende Antwort auf die Frage, weshalb viele dieser Riesentiere ausstarben, ist bis heute nicht gefunden. Kamen sie mit den neuen Bedingungen nicht zurecht? Oder hatten etwa steinzeitliche Jäger ihr Schicksal besiegelt? Werkzeuge, Waffen und andere Gegenstände bringen schliesslich die Gedankenwelt der frühen Menschen, die als Jäger und Sammler ein nomadisches Leben führten, näher. ■

Veranstaltungen: Mittwoch, 7. Oktober: Vortrag «Neandertaler und Moderner Mensch – zwei Menschenarten in der Eiszeit» mit Peter Schmid, Anthropologisches Museum der Universität Zürich.

